

reformierte kirche stäfa

Predigt zur Pfarrinstallation von Christian Frei, 17.3.13
Predigttext: Lukas 18, 35-43



Der Blinde, der Bettler am Wegrand, ich sehe ihn gleich zweimal da in unserm Bild. Zum einen gehört er zu jener Personengruppe in der Gesellschaft, die man buchstäblich links liegen lässt; die auch nicht das Recht haben sich zu äussern, sich einzubringen mit ihren Gedanken, Ideen und Bedürfnissen. Das Bild zeigt es deutlich: Ein Riss geht durch die Gesellschaft.

reformierte kirche stäfa

Und andererseits spricht dieses Bild auch vom Innenleben dieses Menschen. Die Blindheit macht aus ihm einen Menschen mit einem handicap, sie beraubt ihn seiner Möglichkeiten, an der Gesellschaft teilzuhaben. Sie macht aus ihm einen Randständigen und das muss auch für ihn als Individuum höchst schmerzhaft sein, wenn man immer wieder erfahren muss, dass man nicht zählt, dass man zurückgestossen wird; dass man ausgeschlossen wird.

Nun könnten wir relativ schnell weitergehen und uns sagen: Diese Risse, sowohl den gesellschaftlichen wie auch den persönlichen, diese haben wir geflickt. Denn einerseits haben wir die Sozialversicherungen, zweifelsohne sehr wertvolle Errungenschaften. Wir haben spezialisierte Institutionen, die ua auch Blinde und Sehbehinderte gut fördern. Und das hat doch zur Folge, dass all diese Menschen mit einem handicap heute nicht mehr zu klagen haben, also diesen inneren Riss nicht mehr zu spüren bekommen.

Doch dem ist leider nicht so, auch wenn sicherlich wir in unserer Gesellschaft vieles zur Integration von Menschen mit einer Behinderung getan haben. Dennoch und das konnte ich sehr präzise beobachten an meiner letzten Arbeitsstelle als ich Menschen mit psychischen Problemen begleitete: Der Riss in unserer Gesellschaft existiert, vielleicht in subtilerer, weniger sichtbarer Form. Heute sind es die Menschen mit psychischen Problemen oder solche, die einen ganz andern kulturellen Hintergrund mitbringen. Es sind diejenigen, die dem Druck in der Arbeitswelt nicht mehr standhalten, aber es sind oft auch ältere und hochbetagte Menschen, die mit unserer schnellen Welt nicht mehr zurande kommen. Er ist also da, dieser Riss und hat zur Folge, dass es viele gibt, auch hier unter uns, hier in Stäfa, die das Gefühl dieser inneren Verletztheit in sich tragen. So ist unser Evangeliumstext nicht als kulturhistorischer Dokument von längst überwundenen Zuständen zu lesen, sondern vielmehr als Einladung zum genauen Hinsehen; als Einladung auch, wie wir mit diesem Riss auch hier bei uns umgehen könnten. Und da können wir uns sehr wohl von Jesus inspirieren lassen. Er macht drei Dinge, die dazu beitragen, den Riss zu verkleinern, vielleicht gar zu heilen:

- Er bleibt stehen
- Er befasst sich mit seinem Gegenüber
- Er holt ihn in die Gemeinschaft hinein

Zum ersten: Es ist banal, aber man muss es tun! Stehenbleiben!
Damit signalisierte Jesus: Du interessierst mich. Gerade du, den die Gesellschaft zum Schweigen bringen will, du zählst für mich! Wie

reformierte kirche stäfa

leicht hätte er weiterschreiten können, denn das Interesse war gross an ihm damals. Er hätte es nicht nötig gehabt, sich mit so kleinen Nummern abzugeben.

Auch wir können stehen bleiben, uns Zeit nehmen und sagen: Du interessierst mich!

Das führt uns zum zweiten: Jesus befasst sich mit seinem Gegenüber. Er sieht ihn bewusst an, im Matthäus-Ev. heisst es er fühlte Mitleid. Er sieht also sein Gegenüber offen und aufmerksam an. Er sieht die Blindheit. Er sieht wie dieser Mensch zwäg ist; er sieht wohl auch die tiefen inneren Verletzungen, die er mit sich trägt. Er sieht – um es mit St. Exupery zu sagen: mit dem Herzen- (der rote Punkt da im Bild) und ist bereit sich mit ihm auf ein Gespräch einzulassen.

Und was Jesus uns da vorlebt, das können wir auch. Mit unsern Fähigkeiten, mit unsern Gaben jemandem in unserm Umfeld bewusst wahrnehmen, sehen, mit dem Herzen sehen. Das bräuchte so wenig: Etwas Zeit, etwas Offenheit und vielleicht auch die Grossherzigkeit am andern nicht zuerst und sofort die Macken und Schwierigkeiten zu sehen. Doch solches Sehen, solches bewusstes Wahrnehmen, das kann Risse und Verletzungen heilen. Ueberall, wo wir mit dem Herzen sehen und hören, das sind wir der Herzenswärme, dem Reich Gottes, der healing community, der heilenden Gemeinschaft auf der Spur.

Damit komme ich aufs dritte, auf die healing community, die heilende Gemeinschaft. Dieser Begriff kommt von der amerikanischen Theologin Kathy Black. Sie leidet selber an einer unheilbaren, epilepsie-ähnlichen Krankheit. Dies hat zur Folge, dass sie dann und wann kurze Blackouts hat. Ihre Gemeinde oder auch die Kirche hätte da sagen können. Eine solche Pfarrerin, die wollen wir nicht, die ist ja nicht voll leistungsfähig. Doch sie haben einen andern Weg gewählt: zusammen mit der Pfarrerin wissen einige ganz genau, was hilfreich ist, wenn so ein Blackout kommt. Und selbst wenn es einmal in einem GD passiert, so ist für sie gesorgt, der GD geht weiter. Die Gemeinschaft trägt mit. Dieses Beispiel zeigt deutlich: Der Riss wird auch durch die Gemeinschaft geheilt. Es ist wie die zweite Hälfte. Auf diese Weise kann auch Heilung passieren, selbst dann wenn die Behinderung bleibt. Kathy Black fühlt sich dank ihrer Gemeinschaft wieder als ganzer Mensch! Sie hat – ähnlich wie der Blinde im PT – darauf gehofft und vertraut, dass Jesus Christus ihm Gutes, Heilendes entgegenbringt.

„Dein Glaube hat dich gerettet“ ist die Antwort von Jesus, die er auf dieses Hoffen und Vertrauen gibt und auch wir -hier und heute-

reformierte kirche stäfa

dürfen und sollen von JC gutes, heilendes zu erwarten. Er begleitet uns und lädt uns ein, gemeinsam heilende zu leben.

Liebe Gemeinde, wenn ich an meiner Installationspredigt gerade hierauf fokussiere, dann auch darum, weil ich als euer neuer Pfarrer sicher nicht der superman und Alleskönner bin und folglich auch nicht die gesamte von der Kollegin Dekanin angetönte Liste von Qualifikationen habe und deshalb – wie Kathy Black, wie wir alle – auf eine gegenseitig sich stützende Gemeinschaft angewiesen bin, wo meine handicaps akzeptiert sind und meine Talente erwünscht sind. Zugleich aber – und das ist mir noch viel wichtiger – möge es uns als Gemeinschaft gelingen, in unserm Gegenüber einen wertvollen Menschen zu sehen; ihn oder sie mit ihrer Verletztheit anzunehmen. Und möge es uns als christliche Gemeinschaft gelingen, dass wir uns offen und vom Evangelium inspiriert einsetzen für diejenigen, die in unserer Gesellschaft wie der Blinde damals am Wegrand sitzen oder draussen vor der Tür stehen. Mögen wir mit unserm Handeln dazu beitragen, dass sich diese Menschen wahrgenommen fühlen und der Riss(zeigen) mit sehen, hören und handeln aus dem Herzen und aus dem Glauben kleiner werde.

Ja, es möge gelten und zwar in einem doppelten Sinn, also bezogen auf Gott, aber auch bezogen auf die Menschen, denen wir begegnen:

Weil du mich siehst, bin ich

Weil du mich hörst, bin ich

Amen